

Sitkafichtenlaus

Schädling

Anfang der 60er Jahre aus den USA eingeschleppter Schädling, der an verschiedenen Fichtenarten, speziell hier im unteren Bereich des Baumes, zu einer zum Teil massiven Verkahlung führen kann. Die Sitkafichtenlaus (*Elatobium abietinum*; Synonym: *Aphis abietina*) ist ein ernstzunehmender Schädling, der an verschiedenen Fichtenarten, speziell im unteren Bereich des Baumes, zu einer massiven Verkahlung führen kann. Eine Laus ist etwa 2 mm groß, schmutzig-grün bis grün gefärbt und besitzt als typisches Kennzeichen rote Augen.

Namensgebung

Die häufig verwendete Bezeichnung Sitkafichtenlaus entspricht der entomologischen Grundzuordnung ("Laus") sowie der bevorzugten Wirtspflanze, der Sitkafichte (*Picea sitchensis*). Die auch verwendete Bezeichnung Fichtenröhrenlaus leitet sich mit von der systematischen Familienzugehörigkeit der Laus (*Aphididae*, Röhrenläuse) bzw. dem weiter definierten Wirtspflanzenkreis (Fichte) ab.

Wirtspflanze

Bevorzugte Wirtspflanze ist insbesondere die Sitkafichte (*Picea sitchensis*), dem folgen dann die Blaufichte (*Picea pungens*) sowie deren Zierformen und die Omorikafichte (*Picea omorika*); die Rotfichte (*Picea abies*) wird eher weniger befallen bzw. geschädigt. Tannen oder andere Nadelgehölze werden nicht befallen.

Schaden und Bedeutung

Schädigend wirken die Läuse auf zweierlei Arten: Sowohl durch den Saftentzug der Nadel aber insbesondere durch die Abgabe von giftigem Speichel. Beide Faktoren führen dann in der Summe zu weiß-gelben Flecken auf den Nadeln. Die Nadeln selbst verbräunen zunehmend und fallen dann ab. Bevorzugt finden sich die Läuse an den vom Licht geschützten Stellen, d.h. die Besiedlung des Baumes und damit auch der Befall verläuft somit von innen nach außen bzw. von unten nach oben. An den sich ab Mai entwickelnden Trieben saugen die Tiere nicht, d.h. dieser Bereich bleibt grundsätzlich befallsfrei. Gefährdet sind hauptsächlich Fichten auf zu feuchten bzw. zu trockenen Standorten als auch in windgeschützten Lagen.

Biologie

Die Tiere selbst überwintern in unserem Klima als erwachsenes Tier, erst bei Temperaturen von unter -14 °C, wie sie etwa in Gebirgslagen oder im kontinentalen Klima vorherrschen, wird ein Eistadium (braun-schwarz) zur Überwinterung ausgebildet. Steigen die Temperaturen im ausgehenden Winter leicht an, kann es - insbesondere bei einer Überwinterung als erwachsenes Tier - innerhalb weniger Tage zu einer Massenvermehrung kommen und sich somit auch rasch ein Schaden einstellen. Auf einer Nadel können durchaus mehr als 10 Läuse sitzen. Die Tiere sind lebendgebärend. Die Ausbildung von geflügelten Tieren, etwa im Mai, führt zu einer Verbreitung in benachbarte Fichtenkulturen. In den Monaten Juni/Juli bricht die Population der Sitkafichtenlaus - also ohne Bekämpfung - natürlicherweise zusammen. Ursächlich sind hierfür die höheren Sommertemperaturen und die Veränderung der Saftzusammensetzung der Siebröhren der Fichte. Gen Herbst, etwa im Oktober, steigt das Aufkommen der Tiere wieder an. Wie geschildert, erfolgt die Überwinterung - entsprechend den vorherrschenden Klima - als Ei oder erwachsenes Tier.

Vorbeugung und Bekämpfung

Zur Bekämpfung ist anzuführen, dass im ausgehenden Winter, je nach Witterung bereits im Februar, eine so genannte Klopfprobe durchzuführen ist, d.h. man klopft kräftig auf die Äste im inneren, unteren Bereich des Baumes auf der der Mittagssonne abgewandten Seite und fängt auf einem weißen Blatt Papier die herunterfallenden Läuse auf. Die Läuse sitzen teilweise sehr fest

auf den Nadeln, so dass die Klopfprobe mehrmals wiederholt werden sollte. Bereits bei scheinbar nur wenigen Tieren (5 Stück) auf einem DIN A-4 Blatt ist eine Bekämpfung rasch erforderlich, um einer Massenvermehrung entgegenzuwirken.

Vorwiegend die inneren Zweigabschnitte sollten bei einer Applikation gut mit Spritzbrühe benetzt worden sein. Bei größeren Bäumen ist eine Behandlung anwendungstechnisch meist schwer zu bewerkstelligen, sodass auf systemische Produkte, sofern zugelassen, zurückgegriffen werden kann. Wenngleich eine Reihe von effektiven Gegenspielern der Sitkafichtenlaus bekannt sind (Florfliegen, Schwebfliegen, Marienkäfer, Schlupfwespen), können Sie eine fortgeschrittene Massenvermehrung häufig nicht mehr aufhalten, sodass eine chemische Bekämpfung erforderlich ist. Eine Bekämpfung im Sommer ist aufgrund des natürlichen Populationsrückganges zum dortigen Zeitpunkt verständlicherweise überflüssig. Wenngleich die Population im Herbst wieder leicht ansteigt, nimmt sie jedoch grundsätzlich keinen bekämpfungswürdigen Charakter an. Der effektivste Bekämpfungstermin ist somit - unter Beachtung der regelmäßig durchgeführten Klopfprobe - im ausgehenden Winter bzw. beginnenden Frühjahr. Diese Klopfproben sollten jedes Jahr aufs Neue durchgeführt werden. Ein junger Baum kann einen Befall durchaus für wenige Jahre verkraften, bei älteren Bäumen kann ein mehrjähriger Befall aber zum Absterben führen.

Welche Präparate sind zurzeit einsetzbar?

Aufgrund der raschen Veränderungen in Fragen der Zulassung (§15 Pflanzenschutzgesetz) und Genehmigungen (§11, §18a, §18b Pflanzenschutzgesetz) von Pflanzenschutzmitteln verweisen wir für den gärtnerischen **Erwerbsanbau** im konkreten Falle einer gewünschten Bekämpfungsempfehlung auf die Pflanzenschutzämter der Bundesländer. Dort stehen länderspezifische Fachberater für die jeweiligen gartenbaulichen Kulturen zur Verfügung.

In Bayern: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Freising. www.lfl.bayern.de/ips

Hobbygärtner wenden sich bitte in Fragen zu einer möglichen und erlaubten Bekämpfung ebenfalls an ihr zuständiges Pflanzenschutzamt oder an eine Gartenakademie im Bundesland.

In Bayern: Bayerische Gartenakademie, Veitshöchheim. Gartentelefon: 0931/9801-147

Thomas Lohrer, Dipl. Ing. agr.